

Sie liegen an den Grenzen...

Sie liegen an den Grenzen,
Die Fernen lodern grell,
Sie sehn die Erde lenzen,
O Blut, wie rinnst du schnell!

Sie ducken in den Gräben,
Die Herzen hämmern hart,
Hin dröhnt im Grund das Leben:
Durchzürnter Gegenwart.

Die Fluren, aufgespalten,
Von grausen Furchen wund,
Der Herzen Schlaggewalten
Verschwolz ein enger Bund.

Das Blut in vollen Spuren
Sprengt seine Adern fast...
Wie habt geschlürft ihr Fluren
Den Quell in milder Gast!

Die Adern und die Wecker
Durchschwilt der gleiche Drang,
Kühn ahnt der Lenz, der Wecker:
Die sich're Saat gelang!

Sie liegen an den Grenzen,
Der Tod ist ihr Gesell,
Sie sehn die Erde glänzen,
Doch drüben lodert's grell.

Sie lauern in den Auen:
All Land ist grün bestickt!
Sehnsüchtig schweift ihr Schauen,
Sinnt Frieden und erschrickt.

Franz Diederich.